

Hauptversammlung 2013 am 17. Juni in München

Rede Herr Uto Baader,

Vorstandsvorsitzender der Baader Bank AG

- es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Aktionäre der Baader Bank,
sehr geehrte Damen und Herren,

willkommen zu unserer diesjährigen Hauptversammlung.

Sie haben gutes Börsenklima mitgebracht. Vor diesem Hintergrund ist es besonders angenehm, als mittelständische Investment Bank seine Hauptversammlung abzuhalten.

In den großen Industriestaaten erklimmen die Aktienindizes neue Höchststände. Trotz einer in Europa schwächelnden Konjunktur wächst bei unseren wichtigsten außereuropäischen Handelspartnern die Zuversicht. Japan und die USA spüren die Rückkehr der wirtschaftlichen Dynamik.

Da wir mit diesen Ländern stark verflochten sind, könnte das auch die deutsche Konjunktur beleben. Das anhaltend günstige Zinsumfeld und zuletzt besonders die abermaligen Lockerungsmaßnahmen der EZB und der Bank von Japan verleihen den Aktienmärkten Schub.

Wir scheinen aus der Rezession des vierten Quartals 2012 über eine Stagnation im ersten Quartal 2013 nunmehr zu einer leichten Erholung in der Wirtschaft zu kommen. Das ist erfreulich.

Doch lassen Sie uns zunächst einen Blick zurück auf unser Berichtsjahr 2012 werfen.

Die Börsen gaben 2012 ein zweigeteiltes Bild ab. Im ersten Halbjahr dominierten Konjunkturängste das Kapitalmarktgeschehen. Auch die Schwellenländer konnten sich den Ansteckungseffekten der Staatsschuldenkrise nicht entziehen. Der DAX verlor bis zum Sommer sämtliche im Frühjahr aufgebauten Kursgewinne.

Der Euro entwickelte sich zur Krisenwährung und sank gegenüber dem US-Dollar von über 1,34 im Februar auf fast 1,20 Dollar je Euro im Juli.

Die Risikoaufschläge italienischer und spanischer Staatsanleihen verdoppelten sich im Vergleich zu deutschen Titeln. Im Rentenbereich avancierten Bundesanleihen zu noch stärker begehrten Sicherheitsanlagen. Für zweijährige deutsche Staatstitel konnte der Bund sogar erstmalig in der Finanzgeschichte eine Halteprämie vereinnahmen:

Die Renditen fielen auf negative Werte, was mehr als deutlich auf schwere systemische Verwerfungen hinweist.

Im Gegensatz zur ersten Jahreshälfte kam es im zweiten Halbjahr 2012 zu einer Kehrtwende an den Finanzmärkten. Der hauptsächliche Entspannungseffekt wurde durch die EZB erzielt. Mit ihrem Rettungsversprechen, im Extremfall unbegrenzt Staatsanleihen aufzukaufen, hat sie das Risiko eines Kollapses von einzelnen Ländern kurzfristig gebannt. Obwohl die EZB gegen die Grundsätze des Maastrichter Vertrages verstieß, wurde diese Geldpolitik an den Kapitalmärkten begrüßt. Auf der Suche nach auskömmlichen Alternativen in der Anlage-Klasse Anleihen zeigten zum Jahresende hin selbst bonitätsschwache Unternehmensanleihen eine positive Wertentwicklung.

Die Aktienmärkte profitierten daraufhin deutlich von der geldpolitischen Entspannung sowie der historisch beispiellosen Liquiditätsausstattung der Finanzmärkte.

Nicht zuletzt öffnete das vordergründige Abebben der Staatsschuldenkrise den Blick für die Fundamentaldaten. So konnte sich die chinesische Volkswirtschaft stabilisieren, und in den USA zeigte die expansive Geldpolitik der Notenbank positiven konjunkturellen Niederschlag.

Aus der weltwirtschaftlichen Stabilisierung konnten insbesondere die deutschen Aktienindizes mit ihrem hohen Gewicht an konjunktursensitiven und exportorientierten Einzeltiteln Nutzen ziehen. Dabei zeigte sich der MDAX mit einer Gesamtjahresperformance von fast 34 Prozent noch erfolgreicher als der DAX mit gut 29 Prozent.

Meine Damen und Herren,

man soll über schönes Börsenwetter nicht klagen. Es ist freilich so, dass die Grundlage der heutigen Entwicklung alles andere als nachhaltig ist. Jede Blase fühlte sich von Innen im Verlauf ihres Entstehens gut an.

Das ändert nichts am Charakter der Entwicklung. Die Entwicklung an den Börsen ist in erster Linie den interventionistischen Einwirkungen führender Zentralbanken auf die Kapitalmarktzinsen zuzuschreiben.

Die grundsätzlich für Aktienanleger erfreuliche Tendenz ist mit anderen Worten labil, wie Blasen nun einmal ihrer Natur nach labil sind.

Im Industriezeitalter der vergangenen 200 Jahre hat es noch nie ein so niedriges Zinsniveau gegeben. Es handelt sich eindeutig um eine Blase der Staatsschulden. Diese Blase wird eines Tages platzen.

Gleichwohl mag die aktuelle Entwicklung sogar noch ein sehr frühes Stadium eines neuerlichen Börsenaufschwungs sein! Doch dieser Aufschwung ist sehr, sehr teuer erkaufte. Ich komme später darauf zurück.

Zunächst, meine Damen und Herren, trage ich Ihnen meinen Rechenschaftsbericht zum Geschäftsjahr 2012 zuzüglich der Ergebnisse des ersten Quartals 2013 vor.

Dabei werde ich nicht auf die Details eingehen. Diese entnehmen Sie bitte wie in den Vorjahren dem ausführlichen Geschäftsbericht, der hier ausliegt. Stattdessen werde ich mich auf einige Eckdaten beschränken.

Ich werde die Geschäftszahlen unterlegen mit Informationen zu unserer Strategie, so dass plausibel wird, wie die Zahlen zustande kommen. Wir haben – im Blick auf die großen Entwicklungslinien des Kapitalmarkts und seiner Regulierung – vor etwa drei Jahren eine strategische Weichenstellung vorgenommen.

Es ist diese Weichenstellung, die Erläuterung ihrer Gründe und Folgen, die ich im Zusammenhang mit dem Rechenschaftsbericht in den Vordergrund stellen möchte.

Schließen werde ich mit einer Betrachtung der Entwicklung unserer Währungssysteme, speziell mit einer Betrachtung der Eurozone, und dabei zu einigen Schlüssen für die weitere Entwicklung und für unser Haus kommen.

Meine Damen und Herren,

der Abschluss des Baader Konzerns für das zurückliegende Geschäftsjahr 2012 umfasst neben der Konzernmutter Baader Bank AG fünf konsolidierte Tochterunternehmen.

Die Geschäftsentwicklung des Konzerns wird im Wesentlichen durch die Baader Bank bestimmt.

Wir betreuen als Marktführer heute den Handel von über 700.000 Finanzinstrumenten im börslichen und außerbörslichen Bereich.

Darüber hinaus haben wir uns dank der Aufbau- und Konsolidierungsarbeit der vergangenen Jahre als eine der führenden Investment Banken in Deutschland etabliert.

Im Investment Banking stellen wir institutionellen Anlegern eine leistungsstarke Handels- und Vertriebsseinheit mit den Bereichen Aktien, Anleihen sowie Futures & Options zur Verfügung. Ein Team erfahrener Senior-Analysten analysiert und verfolgt regelmäßig deutsche, österreichische und in naher Zukunft auch schweizerische Unternehmen. Wir sind aus einer internationalen Perspektive betrachtet kurz davor, zum führenden Broker im deutschsprachigen Raum aufzusteigen.

Für den kapitalmarktaktiven Mittelstand entwickeln wir als fokussierte Corporate Finance Boutique unabhängige Lösungen über das gesamte Spektrum der Unternehmensfinanzierung hinweg. Wir begleiten Unternehmen bei Eigen- und Fremdkapitalmarkttransaktionen wie Börsengängen, Kapitalmaßnahmen, der Emission von Anleihen oder der Strukturierung und Platzierung von Schuldscheindarlehen.

Darüber hinaus stellen wir als Corporate Broker ein umfassendes Dienstleistungspaket zur Intensivierung des Investorendialogs und zur Verbesserung der Sekundärmarktliquidität bereit.

Unsere Tochtergesellschaften runden unser Produkt- und Leistungsspektrum ab. Dies umfasst die Vermittlung von Schuldscheindarlehen und Geldmarktanlagen sowie die Verwaltung von Kundengeldern in Absolute Return Strategien.

Meine Damen und Herren,

damit dürfte ich Ihnen überwiegend nichts Neues erzählt haben.

Unsere Aufstellung ist heute zwar weiterhin mit der Wertentwicklung der von uns betreuten Anlageklassen korreliert, aber nicht mehr so stark wie in früheren Zeiten. Früher konnte man über die Baader Aktie zu Recht sagen, sie verhalte sich wie ein Optionsschein auf den Dax.

Das ist heute anders. Wir sind tiefer in den Kapitalmarkt integriert. Wir haben ein eigenständiges Beratungs- und Dienstleistungsgeschäft aufgebaut. Diesen Umbau haben wir vor etwa drei Jahren eingeleitet.

Im ersten Quartal dieses Jahres stammten unsere Erträge erstmals nahezu zu 40 Prozent aus dem institutionellen Kundengeschäft. Wir haben hier mit anderen Worten eine enorme Aufbauleistung vollbracht. Seine volle Frucht wird dieser Um- und Aufbau aber erst in etwa weiteren zwei bis drei Jahren tragen.

Die positive Entwicklung der Leistungsfähigkeit unserer Bank wird von Investoren aber bereits jetzt klar wahr genommen und honoriert. Bei den vergangene Woche veröffentlichten Thomson Reuters Extel Preisen konnten wir unsere Position im deutschen Aktiengeschäft weiter ausbauen. In allen wichtigen Kategorien wählten uns Investoren aus dem In- und Ausland unter die 10 führenden Banken.

Herausragend war die Position im Segment Handel deutscher Aktien – hier setzten uns die weltweit befragten Investoren auf den 2. Platz. Beim Research, einem noch jungen Geschäftsfeld, gab es Rang 5. Darauf sind wir stolz.

Vor dem Hintergrund der gestiegenen Aktienkurse waren die Börsenumsätze allerdings besorgniserregend schwach. An den Kassamärkten der Deutschen Börse wurden insgesamt 23 Prozent weniger als im Vorjahr abgewickelt!

Die Frankfurter Wertpapierbörse mit ihrem Segment XETRA-Spezialist hatte einen Rückgang um 27,7 Prozent zu verzeichnen. Die im Handel mit verbrieften Derivaten tätige Börse Scoach verzeichnete einen Rückgang der Handelsaktivitäten um knapp 18 Prozent.

Zwar konnten wir unseren Marktanteil am deutschen Börsenhandel weiter ausbauen; aber bei weitem nicht die insgesamt stark gefallen Börsenumsätze kompensieren. Die rückläufigen Aktivitäten verbunden mit den gestiegenen Kosten sorgten in unserem Haus für sinkende Margen und deutlich niedrigere Erträge.

Die wichtigste Einzelmaßnahme zur Korrektur dieser Entwicklungen im Geschäftsfeld Handel bestand und besteht darin, den 2011 gestarteten außerbörslichen Handel in Aktien, Anleihen, Fonds und Exchange Traded Products stark auszubauen. Die schwindenden Börsenumsätze reflektieren nicht etwa ein wachsendes Desinteresse an Aktien, sondern nur ein zunehmendes Desinteresse an regulierten Börsenplätzen.

Es gibt keine verlässlichen Zahlen, doch geht der Markt davon aus, dass in den USA heute insgesamt schon 40% der Wertpapierumsätze außerbörslich abgewickelt werden – in Dark Pools oder auf alternativen Handelsplattformen.

Dieser Strukturwandel ist noch nicht zu Ende. In Euroland liegen die Anteilsschätzungen eher bei 15%, d.h., der größte Teil der Umsatzverluste der Börsen liegt eventuell noch vor uns.

Ich möchte mich mit der Ursachenforschung an dieser Stelle nicht lange aufhalten. Im Kern handelt es sich um die Folgen schlechter Regulierung – Stichwort MIFID – und um Spätfolgen der Privatisierung der Börsen.

In Europa existieren heute schon rund 150 ernstzunehmende außerbörsliche Handelsplattformen. Die ihnen innewohnenden Regeln sind für Marktteilnehmer nicht immer transparent und fair. Gemeinsam ist allen Plattformen, dass sie Liquidität von Börsen abziehen.

Da eine Umkehrung dieses Trends aber nicht absehbar ist, suchen wir nun verstärkt auch unsere Rolle im außerbörslichen Handel.

Inzwischen bieten wir hier fast das gesamte Produktspektrum an, welches wir auch an den Börsen abwickeln. Wir konnten in diesem Bereich den Umsatz im Verlauf des Jahres 2012 um über 50 Prozent steigern!

Wesentlicher Treiber der positiven Entwicklung waren dabei neben der Erweiterung des Handels um Limit-Order die Aufnahme der Handelsbeziehungen zu weiteren Banken.

Im Kundengeschäft, mit dem wir das unter Druck stehende Handelsgeschäft kompensieren und zugleich befruchten, beschäftigen wir mittlerweile zwölf Senior-Analysten für Einzeltitelanalyse, technische Markteinschätzungen und die globale Anlagestrategie.

Ein wichtiger Meilenstein für das Geschäft mit institutionellen Anlegern stellt die Übernahme des schweizerischen Brokers Helvea dar, deren Genehmigung durch die Aufsichtsbehörden wir in den nächsten Wochen erwarten.

Helvea ist der größte unabhängige Schweizer Aktienbroker mit Fokus auf inländische Aktien und verfügt über Standorte in Genf, Zürich, London, New York sowie Montreal. Eine entsprechende Vereinbarung, die Gesellschaft vollständig zu übernehmen, haben wir Ende November 2012 unterzeichnet. Damit verfolgen wir das Ziel, das bisherige Leistungsspektrum abzurunden.

Unsere beiden Häuser ergänzen sich mit ihrem regionalen Fokus – Deutschland und Österreich bei der Baader Bank, Schweiz bei Helvea – in Kombination mit der jeweiligen Kundenbasis zu einem besonders leistungsfähigen Broker für die DACH-Region. Rund 220 Werte aus der DACH-Region – DACH steht für Deutschland, Österreich, Schweiz –, werden künftig durch das fusionierte Analysten-Team betreut. Deutlich erweitert wurde auch der Anleihehandel mit institutionellen Anlegern. Wir bieten einen Marktplatz über praktisch alle Anleihe-Klassen hinweg. Vor allem hochverzinsliche Unternehmensanleihen und Emerging Markets Bonds erfreuten sich im Umfeld anhaltend niedriger Zinsen guter Nachfrage. Auch der 2012 begonnene Ausbau der Dienstleistungen für institutionelle Endanleger trägt bereits erste Früchte.

Im Markt für deutsche Eigenkapitaltransaktionen haben wir wie bereits im Vorjahr den zweiten Platz belegt. Insgesamt 13 Kapitalmaßnahmen konnten für Kunden der Bank durchgeführt werden.

Wir verfügen mittlerweile über das gesamte Dienstleistungs- und Produktangebot, um Unternehmenskunden bei der Eigen- und Fremdkapitalaufnahme ein kompetenter Partner und damit vor allem für den Mittelstand die Brücke zum Kapitalmarkt zu sein.

Dass wir die Brücke zum Kapitalmarkt sind und Investoren und Unternehmen zusammen bringen, beweisen wir im Herbst dieses Jahres wieder. Auf der 2. Baader Investment Conference in der Münchner BMW Welt bringen wir 120 Unternehmen mit gut 400 bis 500 institutionelle Investoren aus aller Welt zusammen.

Das starke Wachstum der Bank in den vergangenen Jahren machte eine Erweiterung der räumlichen Kapazitäten sowie die Bereitstellung ausreichender Besprechungs- und Konferenzbereiche erforderlich. Im Januar 2013 konnte der zusätzliche Gebäudeteil am Hauptsitz Unterschleißheim bezogen werden.

Der Ausbau der ursprünglichen Raumfläche auf fast das Doppelte stellt für künftiges Wachstum die entsprechende Fläche zur Verfügung. Zugleich sind die bisher in anderen Gebäuden untergebrachten Mitarbeiter von Baader & Heins Capital Management AG wieder zurück in den Hauptsitz gezogen.

Meine Damen und Herren,

2012 haben uns unsere Tochtergesellschaften Freude gemacht.

Die Baader & Heins Capital Management AG, Unterschleißheim, erzielte 2012 ein gutes Ergebnis. Die Gesellschaft profitierte im volatilen Marktumfeld von der anhaltend hohen Liquiditätshaltung institutioneller Investoren und deren Suche nach attraktiven Anlagemöglichkeiten. Darüber hinaus waren Schuldscheindarlehen, aufgrund der Bilanzierungsvorteile bei einigen Investorengruppen, in der aktuellen Niedrigzinsphase weiterhin sehr beliebt.

Bei der Conservative Concept Portfolio Management AG, Bad Homburg, schlug sich die erzielte gute Performance der Produkte in einer entsprechend positiven Ergebnisentwicklung nieder. Insgesamt konnten die verwalteten Kundengelder (Assets under Management) auf knapp 800 Mio. Euro gesteigert werden.

Die N.M. Fleischhacker AG, Unterschleißheim, hatte bereits im Jahr 2011 ihre Spezialistenmandate an der Frankfurter Wertpapierbörse zur weiteren Nutzung auf die Baader Bank übertragen. Mit Wirkung vom 30. September 2012 wurden die Handelsaktivitäten gänzlich eingestellt und die aufsichtsrechtlichen Erlaubnisbescheide an die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht zurückgegeben.

Im Laufe des Jahres 2013 soll die Gesellschaft auf die Baader Bank verschmolzen werden. Die Anmeldung zum Handelsregister ist bereits erfolgt.

Meine Damen und Herren,

ich möchte unser wirtschaftliches Ergebnis 2012 so zusammenfassen: Das traditionelle handelsnahe Geschäft leidet, das jüngere Beratungs- und Vermittlungsgeschäft entwickelt sich erfreulich.

Dank eines guten Bewertungsergebnisses des Anlagebuches können wir dennoch einen ordentlichen Ertrag ausweisen. Dieses vereinfachte Bild gilt voraussichtlich auch weiterhin.

Das Ergebnis setzt sich im Einzelnen folgendermaßen zusammen:

Das **Zinsergebnis** ist im Wesentlichen geprägt durch Zinserträge aus der Anlage liquider Mittel in festverzinsliche Wertpapiere und Geldmarktprodukte, durch korrespondierende Zinsaufwendungen aus der Ausgabe eigener Schuldscheindarlehen und der Refinanzierung der Konzernzentrale am Standort Unterschleißheim. In Summe war es im vergangenen Jahr mit knapp 5 Mio. Euro deutlich positiv.

Die **laufenden Erträge** erhöhten sich im Vergleich zum Vorjahr auf gut 1,5 Mio. Hauptsächlich ergibt sich diese Steigerung durch höhere Dividendenausschüttungen für den Bestand an Aktien.

Das **Provisionsergebnis** konnte um knapp 8 Mio. Euro bzw. gut 25 % gesteigert werden.

Im Vergleich zum Vorjahr war im **Nettoertrag des Handelsbestands** ein Rückgang um gut 10,7 Mio. Euro zu verzeichnen. Er war größtenteils auf das höchst volatile Börsenumfeld bei deutlich geringeren Börsenumsätzen sowie auf die Veränderung der Marktmodelle an den Börsen zurückzuführen. Er betraf hauptsächlich den Geschäftsbereich Skontroführung Aktien sowie den Geschäftsbereich Fonds und Derivate.

Der **Verwaltungsaufwand** ist um knapp 4% gestiegen. Die größten Aufwandssteigerungen betreffen Gebühren, Pflichtbeiträge und Rechtskosten, Marketingkosten, Kosten der Immobiliennutzung sowie Aufwendungen für Information und Kommunikation.

Die **Personalkosten** haben wir trotz einer wachsenden Belegschaft konstant halten können. Ehrlich gesagt hätte ich mich für Sie wie auch für unsere Mitarbeiter gefreut, die Personalkosten wären gestiegen. Denn das hätte bedeutet, dass ehrgeizige Ertragsziele erreicht worden wären. Dass die Personalkosten trotz eines wachsenden Personalstamms und zunehmender Grundgehälter gesunken sind, weist deutlich darauf hin, dass unser System der Erfolgsbeteiligung auch umgekehrt wirkt.

Prägend für das Gesamtbild war die **Verbesserung des sonstigen Ergebnisses** (inkl. Risikovorsorge) gegenüber dem Vorjahr um fast 20 Mio. Euro. Dieser gewaltige Sprung resultierte im Wesentlichen aus dem Bewertungsergebnis von Wertpapieren. Zusätzlich wurde im **Fonds für allgemeine Bankrisiken** eine Auflösung in Höhe von 2,8 Mio. Euro vorgenommen.

So blieben unter dem letzten Strich **8,8 Mio. Euro Jahresüberschuss** stehen, was gegenüber 2011, in dem wir nahe Null abgeschlossen hatten, eine Ergebnisverbesserung darstellt.

Zur Vermögenslage nur so viel: Unsere Bilanzsumme ist leicht gesunken, das Eigenkapital spürbar gestiegen, was im Endeffekt einer deutlichen Verbesserung der **Eigenkapitalquote** im Verhältnis zur Bilanzsumme auf nunmehr über 21% bedeutet. Manche namhafte Bank operiert mit Quoten von weniger als einem Viertel. Die Substanzstärke der Baader Bank ist damit ungebrochen. Sie gibt uns die Sicherheit und die Kraft, den laufenden Umbau erfolgreich fortzusetzen.

Zur Vermögens- und Finanzlage im Detail, zu Themen wie Umwelt- oder Risikobericht bitte ich Sie herzlich, sich den Geschäftsbericht vorzunehmen. Hier finden Sie alle Angaben in detaillierter wie übersichtlicher Form dargestellt.

Meine Damen und Herren,

das Jahr 2012 haben wir unter widrigen Umständen ordentlich hinter uns gebracht; doch der Umbau ist noch nicht abgeschlossen.

Das wird auch an den Zahlen zum ersten Quartal deutlich. Wir sind durchwachsen und im Vergleich zum hervorragenden ersten Quartal 2012 sogar sehr schwach ins neue Jahr gestartet.

Unser **Nachsteuerergebnis** im ersten Quartal 2013 in der Gruppe belief sich auf knapp 0,3 Mio. Euro. Das **Betriebsergebnis** lag zum gleichen Zeitpunkt bei 0,7 Mio. Euro.

Nicht befriedigen konnte insbesondere das **Handelsergebnis**, das in der Berichtsperiode um 33,8 % auf 10 Mio. Euro zurückgegangen ist. Es ist geprägt von schwachen Umsätzen an den Wertpapierbörsen.

Demgegenüber haben wir im ersten Quartal 2013 einen Zuwachs beim **Provisionsergebnis** verzeichnet. Im Vergleich zur Vorjahresperiode stieg es um 5,7 % auf 10,2 Mio. Euro. Besonders erfreulich ist, dass im nach wie vor jungen Geschäftsfeld Investment Banking die Einnahmen im wettbewerbsintensiven Cash Equity Bereich gesteigert werden konnten.

Den **Verwaltungsaufwand** haben wir dank unserer strengen Kostendisziplin und des variablen Entlohnungssystems um 4,8% auf 24,6 Mio. Euro reduziert.

Damit ist insgesamt klar: Die herausfordernden Rahmenbedingungen des Geschäftsjahres 2012 bleiben uns 2013 und vermutlich auch darüber hinaus erhalten! Die Krise ist, wie ich es bereits vor fünf Jahren gesagt habe, noch lange nicht zu Ende.

Unter den positiven Annahmen zur konjunkturellen Entwicklung erwarten wir eine moderat positive Entwicklung unseres Gesamtgeschäfts über die Dynamik des ersten Quartals hinaus.

Meine Damen und Herren,

das ist ein komplexes Bild unseres Unternehmens und seiner Entwicklung. Und es wird nicht übersichtlicher, wenn wir seine strategischen Rahmenbedingungen beleuchten, nämlich den Zustand unserer Heimatwährung wie auch den des Weltwährungssystems.

Der Euro – oder vielmehr seine Hüterin, die EZB – hat sich leider längst dem „Quantitative Easing“-Glauben der anderen großen Zentralbanken verschrieben. Weit und breit erkennen wir niemanden mehr von politischem Rang, der sich für den simpelsten aller Kerngedanken guten Geldes stark machen würde. Dieser lautet: Der Wert des Geldes bemisst sich nach seiner Knappheit. Ich füge einen Einschub hinzu: früher oder später.

Die Wiederwahlopportunisten der westlichen und östlichen Demokratien haben ihre geliehene Macht missbraucht, um durch Schulden ihre Wiederwahlchancen ein ums andere Mal zu verbessern. Unabhängig von politischer Couleur hat sich die chronische Wählerbestechung auf Pump zur untragbaren Last der Demokratie aufgetürmt, – und wenn wir Pech haben, wird sie zu ihrem Totengräber. Die Staatsschuldenkrise ist damit zugleich auch eine Krise der parlamentarischen Demokratie.

In Japan, dem Ursprungsland der Abschaffung der Zentralbankzinsen, kann der Zins nicht mehr wiederkehren. Schon jetzt muss rund die Hälfte des Staatshaushalts mit Neuverschuldung dargestellt werden! Längst ist die japanische Zentralbank zum größten Gläubiger der Regierung geworden. Die USA folgen dicht auf in diesem praktischen Kreisverkehr: Zentralbank alimentiert Staatshaushalt und führt den entstehenden Zinsertrag an den Staatshaushalt ab, abzüglich einer kleinen Verwaltungsgebühr.

Die EZB hat noch unter Trichet denselben Weg eingeschlagen mit den ersten Staatsanleihekäufen. Unter Draghi hat sie mit beschleunigten Anleihekäufen und die „Dicke Berta“ genannte Mittelfristfinanzierung der Banken eine kaum verklausulierte Form gefunden, es den Amerikanern – unter Vorschaltung der Bankbilanzen – nachzutun.

Wohin das führt? Wenn Zentralbanken wie Luftpumpen arbeiten, entstehen Blasen. Die größte Blase aller Zeiten ist der globale Markt für Staatsanleihen. Absurd hohe Kurse und negative Realzinsen für gute und beste Bonitäten, soweit das Auge reicht.

Die Abschaffung der Zinsen bewirkt – siehe Japan – auf lange Sicht die Abschaffung des Sparens. Die ehemaligen Sparweltmeister legen in den privaten Haushalten kaum noch etwas zurück. Es gibt ja keine Zinsen mehr. Wenn nicht mehr gespart wird, kann auch nicht mehr investiert werden. Und ohne Investitionen kein Wachstum.

Das ist eine Möglichkeit des systemischen Scheiterns der parlamentarischen Demokratie. Eine andere ist die Hyperinflation. Wenn Güter knapp sind, Geld aber nicht, steigen die Preise, um das Missverhältnis auszugleichen. Das ist heute nicht zu erkennen. Man wird als Warner belächelt. Die Frage, ob Preise für Vermögensgegenstände steigen, ist aber keine Ob-Frage, sondern nur eine Frage der Zeit.

Steigen wir von der globalen auf die Euro-Ebene hinab, kann man sagen: Die Verschuldungssituation und vor allem ihre Dynamik ist in Europa nicht so schlimm wie in den USA, und sie ist nicht vergleichbar mit Japan.

Doch wir haben dafür ein einheitliches Währungssystem, das über Volkswirtschaften gespannt ist, die kaum verschiedener sein könnten. Ohne eine Möglichkeit zur Abwertung werden Länder wie Griechenland, Portugal oder Spanien keine Chance mehr haben zum Anschluss an eine neue Dynamik. Vielmehr ist für sie Deutschland im Wettbewerb das unentrinnbare Maß der Dinge. Und sie werden diesen Wettbewerb immer wieder verlieren. Die Verzweiflung über damit verbundene Arbeitslosenquoten von 25% und mehr hat noch kein politisches System jemals überlebt.

Ich bin überzeugt, Deutschland wird den Euro behalten, wie auch viele andere im Kern gesunde Länder in der Umgebung. Wenn wir Glück haben, wird der innere Druck von Euroland, der durch das Produktivitätsgefälle entstanden ist, durch den Austritt einzelner kleinerer Staaten gemildert.

Ideen in diese Richtung wie auch der Ansatz zur Einführung einer Parallelwährung für bestimmte Teile beispielsweise der griechischen Wirtschaft finden vermehrt Gehör. Teilschuldenschnitte sind inzwischen in Griechenland und Zypern praktiziert; weitere könnten folgen.

Die andernfalls notwendige Fortsetzung der Bezuschussung der schwächeren Länder durch die stärkeren wird der eigentlich so schönen europäischen Idee einen weiteren Bärendienst erweisen.

Das Europa der Nationen ist durch den Euro nicht gekrönt, sondern bis ins Mark verletzt worden. Die Einführung des Euro ist historisch in seiner anti-europäischen Wirkung nur mit der Ablehnung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft durch das französische Parlament im Jahr 1954 zu vergleichen.

Meine Damen und Herren,

ich komme zum Schluss, und Sie gestatten mir bitte, dass ich mich kurz selbst aus dem Manuskript der letztjährigen HV-Rede zitiere. Dort steht: „Für eine Bank ist es in den nächsten fünf Jahren die vorrangige Aufgabe, am Markt zu bestehen. Bei der Größe der möglichen Verwerfungen ist es nicht übertrieben, das zu sagen“.

Das habe ich mit dem zuletzt Gesagten noch einmal unterstreichen wollen.

Schauen Sie sich die Großbanken an, die bis in die jüngste Vergangenheit von einer Kapitalerhöhung zur nächsten taumeln.

Oder schauen Sie auf die Landschaft der kleineren Wertpapierhandelsbanken und Broker, die entweder aufgeben, oder bei größeren wie uns Unterschlupf suchen.

Die Bank der Zukunft lebt von zwei Dingen: Technologie- und Beratungskompetenz. Beides ist einem starken Wandel unterworfen.

Während das Technologiethema viel mit Know-how und Skaleneffekten zu tun hat, steht Beratung unter dem ältesten Druck von allen: dem Leistungsdruck aus Sicht des Kunden. Nur wer auch unter immer wieder neuen Marktbedingungen Mehrwert für den Kunden schafft, hat als beratende und dienstleistende Bank eine Zukunft.

Wir haben vor drei Jahren unser technologiegetriebenes Handelsgeschäft um das beratungsintensive institutionelle Kundengeschäft ergänzt. Mittelfristig werden sich beide Geschäftsfelder auf Augenhöhe gegenüber stehen. Schon heute befruchten sie sich zunehmend gegenseitig.

Als mittelständische, börsennotierte und familiengeführte Investment Bank mit der klar umrissenen Geschäftsregion Deutschland, Österreich, Schweiz haben wir vor Augen, wie wir unsere Zukunft gestalten werden.

Schenken Sie uns weiterhin Ihr Vertrauen. Im Licht der herausfordernden Marktbedingungen hat unsere Strategie Ihr Vertrauen verdient.